

Streiff, Joh. Rudolf

Autor(en): **H.R.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **7 (1920)**

Heft 7

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ARCHITEKT JOH. RUDOLF STREIFF †

Zwei Dinge lebten in Joh. Rudolf Streiff in einer schönen Vereinigung. Er war erfüllt von der Wahrheit in der Architektur, von der Bedeutung des konstruktiven Aufbaues, vom Bauen von innen heraus. Dieses strenge Maß für jedes Architekturschaffen hat er in seinen Studienjahren (1892–95) bei Professor Bluntschli und ganz besonders bei Professor Alfred Messel in Berlin (1899–1900) gewonnen. Schon von sich aus brachte er die Grundlagen zu einem solchen Schaffen mit. Architekt Streiff steht uns allen als stiller, ernster, feinfühler Mensch in Erinnerung. Seine Erscheinung war das Abbild seines Innenlebens. Und da er mit seinem ganzen Trachten aufging im Bauen, konnte er gar nicht anders als ehrlich bauen, in der Fassade streng dem Zweck und dem Material gemäß das vollenden, was im Innern gegeben war. Zu dieser strengen Auffassung der konstruktiven Durchbildung fügte er aus eigenem eine weitere Gabe hinzu. Architekt Streiff entstammte einer alteingesessenen Familie des Glarnerlandes. So brachte er aus den Kindheitstagen vertraute Erinnerungen mit aus den so reich variierten Patrizierhäusern seiner engern Heimat; Erinnerungen an Zeugen einer feinen Lebensart. Später war es ihm Freude und Bedürfnis, des öftern im Verweilen am Genfersee die Bauten aus der selben Zeit zu studieren, jene Landhäuser, klar bewußt angelegt inmitten reicher Gärten unter dem Blau eines weitgespannten Himmels.

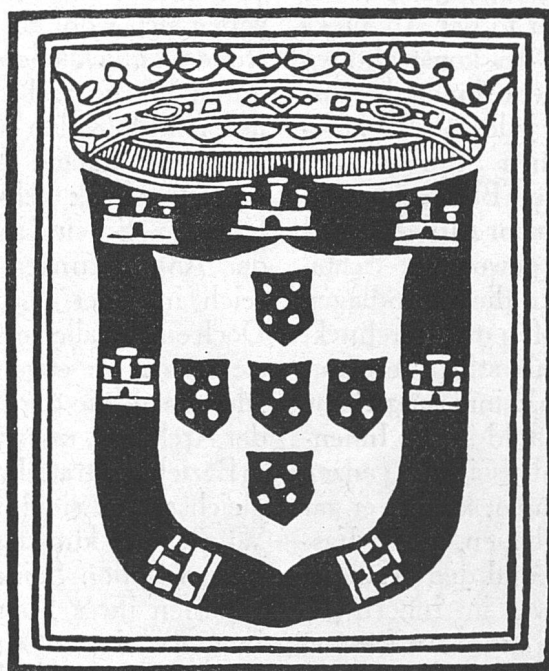
Das Verständnis für eine innerlich gefestigte Wohnkultur brachte er mit, als er 1901 in Zürich sein eigenes Atelier eröffnete und sich (1903–1918) mit seinem Freunde Gottfried Schindler zu einer Firma vereinigte. Dieser Sinn ist denn auch lebendig geworden. Jeder Bau, an dem Architekt Streiff Anteil nahm, ist klar gegliedert in den großen Baumassen; er ist gewissenhaft durchgebildet bis auf die feinsten Details eines Leuchters. Er hatte

so viel an Geist und Liebe für jedes Ding in sich, daß sie sich daraus belebten. Sie gaben sich wohl als Gebilde wie aus einer früheren glücklicheren Zeit; aber sie hatten durch ihn so viel an Eigenleben in sich, um feinfühler Menschen auch heute wieder zu dienen. Eine stille, klar rhythmisierte Musik schwebt in allen seinen Räumen. Sie sind in aller Gleichmäßigkeit der Anforderungen doch abwechslungsreich in jeder besonderen Erscheinung. Doch eins ist allen eigen; sie sind wohnlich; sie stehen in engster Beziehung zu den Menschen, die darinnen wohnen, weil er, der Architekt, unvermerkt mit den Leuten in Beziehung trat, ihre Lebensart beachtete, gleichsam in sie hineinhorchte und ihre Wünsche in künstlerische Werte umzugestalten wußte. Seine Frau nahm an dem Schaffen ihres Mannes ernsthaft Anteil. Ihm war das seltene Glück beschieden, gleichzeitig im Traditionellen verwachsen zu sein und doch die Kraft zu besitzen, um der Neuzeit dienen zu können. Seine Räume sind herrschaftlich im Geist — aber sie herrschen nicht. Sie sind belebt; sie sind in ihrem Wesen dazu bestimmt, den Menschen in umfangender Weise als Rahmen, als Wohnung, als Heim zu dienen. Sie machen kein Aufhebens, weil sie im Ausmaß, in der Teilung und im farbigen Zusammenklingen wie eine Selbstverständlichkeit dastehen. Und darin liegt das Bleibende in seinen vielen Bauten. Wir werden in einer der nächsten Nummern eine Auswahl von Abbildungen bringen.

Architekt Streiff liebte in seinem umfassenden Interesse das Wort in den Schriften der Alten, die Musik der großen Kirchenwerke und verlangte sehnlich nach einer Durchdringung der Massen mit diesen innerlich hebenden und belebenden Werten.

Er gehörte zu den Gründern des B. S. A. und seit zwei Jahren führte er den Vorsitz in der Ortsgruppe Zürich. Er war der gegebene Mann zu dieser Führung, von

Copia der Newen eytung aufz Presilyg Landt



Holzschnitt
Augsburg 1505

Titel der neuen
Zeitung aus
Presily
(Brasilien) Land

allen geachtet, als ernsthaft schaffender Berufsmann und als ehrlicher, liebenswürdiger Kollege. Im Kreise seiner Freunde saß er gerne neben den fröhlichsten, er der

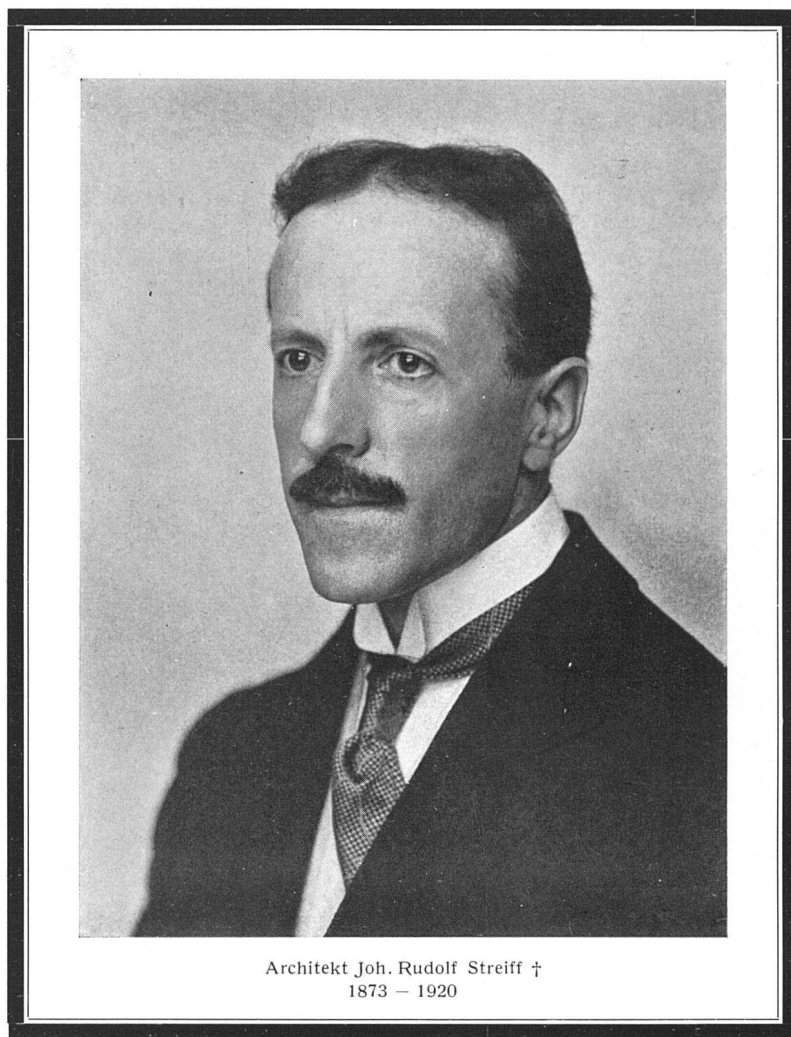
stille in sich gekehrte Mensch, unbewußt sehulich verlangend nach einem heiteren unbesorgten Lachen.

H. R.

SCHREINERMEISTER BENEDIKT HARTMANN †

Der ehrliche Sinn für das Handwerk hat sich in der Familie Hartmann vererbt. Dies weiß man, wenn man die Jüngern auf die Ältern folgen sieht; dies wurde man aber erst gewahr, wenn einem der greise Schreinermeister in Chur berichtete, wie sein Vater, der Stammvater der Hartmänner, von Pusserein her 1813 als junger Bursche nach Chur zum Zunftmeister Köhl in die Lehre kam. Auf der Walz durch Tirol, Österreich, Böhmen und Deutschland wuchs Klaas Hartmann zu einem tüchtigen Schreiner heran und erwarb in Chur sein Handwerksrecht. Der Sohn Benedikt kam zu seinem Vater in die Lehre; er trat, dem Alten gleich, 1854

die Wanderjahre an; St. Gallen, Zürich und Basel waren die ersten Stationen. Mit seinem Bruder Nikolaus, dem spätern Baumeister in St. Moritz, traf er in Basel zusammen. Nikolaus arbeitete hier als Steinmetz am Neubau der St. Elisabethenkirche. Benedikt zog dann als Schreiner Geselle den Städten am Rhein nach hinunter, Mainz, Koblenz, Köln, Neuwied, um 1861 wieder in Chur bei seinem Vater anzutreten. Eine mannigfaltige Tätigkeit belebte nun die Schreinerwerkstätten der Hartmann. Es galt in jenen Zeiten der Wiederherstellung der Bündner Schlösser und Herrenhäuser zu dienen. Dabei suchte Benedikt Hartmann seine Kenntnisse zu vertiefen; er machte



Architekt Joh. Rudolf Streiff †
1873 – 1920

aus, ein musikalisches Aranjuez gegen dieses tote Madrid.» So liegt es denn in der Tradition des Kollegiums, wenn es heute, dank der umsichtigen Fürsorge aus den Reihen einer jungen Generation, auch der jungen Generation der muskischaffenden Künstler willig die Gelegenheit zu Aufführungen bietet und demgemäß eine in unserem Lande einzigartige Kammermusik pflegt.

In den Berichten des Kollegiums taucht die Lokalfrage immer und immer wieder auf. Die Theoriekurse der Scharfschützenschule und eine Sammlung ausgestopfter Vögel waren den Stadtvätern wichtigere Angelegenheiten als die Musikaufführungen des Kollegiums. Der nächste Berichterstatter wird wiederum über die Lokalfrage schreiben; wir freuen uns heuteschon,

daß er von einem gütigen Geschick wird berichten können. Das Musikkollegium hat im ersten Stock der ehemaligen Kunsthalle ein Heim bezogen, das eigens als Sitzungs- und Vortragssaal ausgebildet worden ist. In vier Aufnahmen werden hier einzelne Teile aus dem großen Raume vorgeführt. Architekt Hans Eduard Linder, Basel, hat im Auftrag eines Mitgliedes des Kollegiums die Teilung des Raumes vorgenommen und zu den einzelnen Möbeln, Stühlen, Bänken, Tischchen, Notenpulten und Schränkchen, sowie zum Einbau der Orgel Entwürfe gezeichnet, Formen, die in ihrer anspruchslosen, stillen Art und im schönen Materialeben rechtsind als stumme Diener, wenn ein Klingen aus den Instrumenten den Raum erfüllt. H.R.